

Oleg Aleksandrov, Ol'ga Luzik

Spracheinstellungen der Deutschen in Sibirien: die Resultate der Feldforschung im Gebiet Novosibirsk¹

Wie die deutschen Dialektträger in Sibirien über Sprachen sprechen und welche deutsche Lexik sie dabei verwenden

1. Laienlinguistik in der deutschsprachigen und russischsprachigen Fachliteratur

Die Relevanz der „subjektiven Daten“ für linguistische Untersuchungen wird seit langer Zeit diskutiert (vgl. Molitor 2000: 8-10). Mittlerweile hat sich der laienlinguistische Ansatz in der Sprachwissenschaft etabliert: Die Frage, was die „einfachen“ Sprachnutzerinnen und Sprachnutzer über die Sprache wissen und wie sie über sie sprechen, steht im Fokus der Laienlinguistik. Die Aufgabe dieser neuen sprachwissenschaftlichen Teildisziplin besteht darin, durch Untersuchungen der sprachreflexiven Beschreibungen von Laien die Erkenntnisse der bisherigen Linguistik zu ergänzen (vgl. Anders 2010: 22-23).

Die Forschungsarbeiten zur Laienlinguistik zeigen nicht nur, wie Laien Sprache und sprachliche Phänomene wahrnehmen und interpretieren, sondern sie leisten auch einen wesentlichen Beitrag zur Lösung wichtiger Aufgaben der gegenwärtigen Sprachwissenschaft. Eine dieser Aufgaben ist die Notwendigkeit zu verstehen, wie Menschen Sprache konzeptualisieren und sich im sprachlichen Raum orientieren (vgl. Löffler 2010).

Neben der Frage nach einer mentalen Klassifikation der Sprachenvielfalt liegt noch eine weitere Aufgabe vor, die in der Erfassung der Prozesse sprachlicher Identität besteht. Laienlinguistinnen und Laienlinguisten versuchen festzustellen, welche sprachlichen Phänomene als Identifikationsmerkmale bei der Selbstzuordnung und der Zuordnung der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner einer Sprechergruppe fungieren (vgl. Löffler 2010).

Darüber hinaus sind die Resultate der Spracheinstellungsforschungen bedeutsam für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit dem Problem der Sprachnormtoleranz auseinandersetzen. Die Variabilität der Toleranz einer Sprechergruppe zu den jeweiligen sprachlichen Phänomenen beeinflusst wiederum die Entwicklung der Sprache, derer sich diese Sprechergruppe bedient (vgl. Löffler 2010).

¹ Dieser Beitrag wurde im Rahmen des vom RFFI unterstützten Projekts № 17-04-18015/15 e verfasst.

Außerdem werden „die subjektiven Sprachdaten“, welche die laienlinguistischen Forschungsarbeiten liefern, im Konzept der multimethodischen Herangehensweise (der Triangulation) als Verifikationsinstrument „der objektiven Daten“ angesehen (vgl. Löffler 2010).

Aus den oben genannten Gründen steigt das Interesse an der alltäglichen Interpretation der sprachlichen Wirklichkeit der Sprecherinnen und Sprecher von Mehrheits- wie Minderheitensprachen. So werden „subjektive Sprachdaten“ systematisch in die Studien zu Spracheinstellungen von Dialektsprecherinnen und Dialektsprechern einbezogen: In der neuesten deutschsprachigen Fachliteratur werden Dialektbewertungen sowohl in Deutschland (Anders 2010; Anders/ Hundt/ Lasch 2010; Gärtig/Plewnia/Rothe 2010; Schoel/Stahlberg 2012) als auch am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Nachbarländern (Németh 2010; Deminger 2004) analysiert.

Seit etwa zehn Jahren sind die Sprachwahrnehmung und die Sprachinterpretation der Informantinnen und Informanten in der Dialektologie der russischen Sprache verstärkt ins Forschungsinteresse gerückt. Es werden Explikationsformen des metasprachlichen Bewusstseins russischer Mundartsprecherinnen und Mundartsprecher Sibiriens erforscht (Rostova 2000). Am Beispiel eines Idiolekts werden die Besonderheiten der individuellen metasprachlichen Reflexion beschrieben (Ivancova 2002). Im Rahmen der alltäglichen Motivologie werden Prozesse der Wahrnehmung innerer Formen und Motivationsbeziehungen von Lexemen durch die Dialekträger diskutiert (Blinova 2009).

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit den Besonderheiten der metasprachlichen Reflexion bei den in Sibirien lebenden Russlanddeutschen, die im Alltag archaische regionale Varietäten des Deutschen benutzen. Diese Sprachvarietäten brachten ihre Vorfahren – deutsche Einwanderinnen und Einwanderer, die vor 250 Jahren auf Einladung von Katharina II. nach Russland umsiedelten, aus ihrem Heimatland mit. Die Arbeit bedient sich theoretischer und methodologischer Ansätze der deutschsprachigen und der russischsprachigen Laienlinguistik.

2. Lexikalische Mittel als Objekt laienlinguistischer Forschung

In der aktuellen laienlinguistischen Fachliteratur wird dazu aufgefordert, Zugang zu mentalen Strukturen der metasprachlichen Reflexion nicht nur mittels der Auseinandersetzungen mit den evaluierten Objekten, die in den Spracheinstellungsäußerungen vorkommen, sondern auch durch die Untersuchung der Organisation des Einstellungsdiskurses zu erlangen. Das bedeutet, man soll nicht nur untersuchen, *was* über die Sprachen gesagt wird, sondern auch, *wie* es gesagt wird:

Zwar werden Interviewpassagen in den meisten Studien zu Sprachbiographien und Spracheinstellungen in transkribierter Form wiedergegeben, jedoch beziehen sich viele Analysen meist nur auf inhaltliche Seite des Gesagten. [...] Die sprachliche Ausgestaltung

(Welche sprachlichen Mittel nutzen die SprecherInnen, um über ihre Sprachgewohnheiten zu reflektieren?) [...] werden bei den Analysen von Interviewsequenzen größtenteils nicht betrachtet. (König 2014 : 6).

Um über Sprache sprechen zu können, muss man Wörter und Ausdrücke verwenden, die sich semantisch auf das Sprachliche beziehen. Aus diesem Grund werden lexikalische Mittel, die in ihrer Bedeutung zur Bezeichnung sprachlicher Dinge dienen, zu Hauptelementen der Spracheinstellungsäußerungen als Textsorte. Die russische Dialektologin A. Rostova bezeichnet diesen Wortschatz als „Lexik in der metasprachlichen Funktion“ (Rostova 2000: 54), die deutsche Sprachwissenschaftlerin A. Lehr verwendet den Begriff „lexikalisierte sprachreflexive Ausdrücke“ (Lehr 2002: 62-63).

Beide Sprachwissenschaftlerinnen befassen sich mit lexikalischen Mitteln zur Bezeichnung sprachlicher Gegenstände in Spracheinstellungsäußerungen. Lehr untersucht sie am Beispiel der Texte in der standardnah gesprochenen deutschen Sprache. Rostova setzt sich mit den von Dialektsprecherinnen und Dialektsprechern in der russischen Sprache produzierten Texten auseinander.

Im Rahmen des vorliegenden Artikels werden die Ergebnisse der Erforschung der deutschen dialektalen lexikalischen Ausdrücke zur Bezeichnung sprachlicher Gegenstände, die von den im Gebiet Novosibirsk lebenden Russlanddeutschen in ihren Spracheinstellungsäußerungen verwendet werden, präsentiert.

Das Ziel der Forschungsarbeit besteht darin, durch die Analyse der materiellen Explikation des metasprachlichen Bewusstseins² (der Spracheinstellungsäußerungen) der Gewährspersonen die Organisationsstrukturen des genannten Teils des Bewusstseins von Russlanddeutschen aus Sibirien zu erschließen. Es wird also analysiert, wie die Russlanddeutschen über Sprache und sprachliche Phänomene sprechen, um zu verstehen, was sie von den Sprachen denken und über sie wissen. Demgemäß wird die Studie auf die kognitive Dimension der metalinguistischen Sprachpraxis fokussiert. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Auseinandersetzung mit dem Sprechen über Sprache Rückschlüsse auf die metasprachlichen kognitiven Strukturen der Gewährspersonen erlaubt, die von anderen Mitgliedern der untersuchten Sprachminderheit geteilt werden.

3. Charakterisierung des Samples

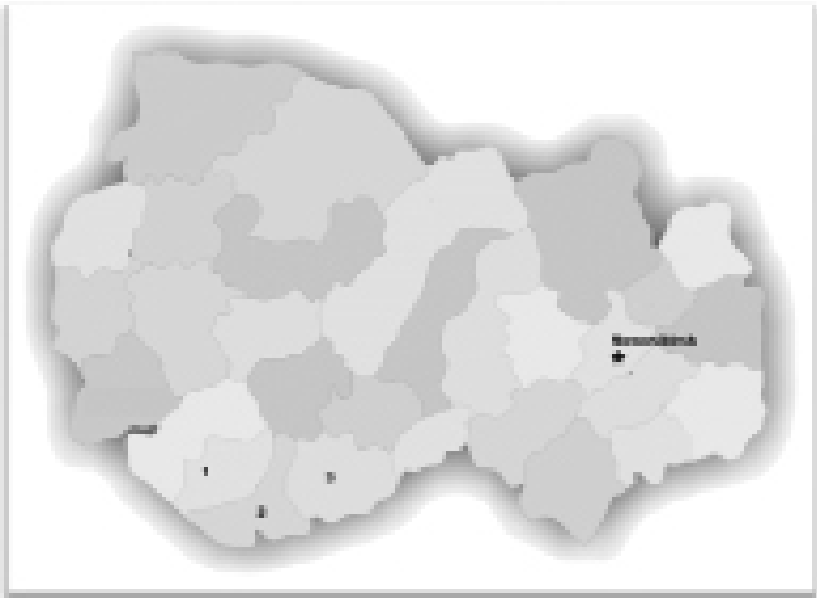
Im Juni 2017 unternahm eine Gruppe Tomsker Sprachforscherinnen und Sprachforscher eine Expedition ins Gebiet Novosibirsk, um dort Sprachaufnahmen mit dort lebenden Russlanddeutschen zu machen. Das Ziel der Feldforschung war die Untersuchung der sprachlichen Situation und der sprachlichen Einstellungen der

² „Der Bereich des rational-logischen reflexierenden Sprachbewußtseins, der auf die Reflexion der Objektsprache als Element der Welt gerichtet ist, wird als metasprachliches Bewusstsein bezeichnet.“ (Rostova 2000: 45)

deutschen Gemeinschaft des Gebiets Novosibirsk. Die Erhebungen wurden mit Gewährspersonen in drei Rajons der Oblast Novosibirsk mit dem höchsten Anteil von Russlanddeutschen an der Bevölkerung gemacht: Rajon Bagan (7,5 %), Rajon Karasuk (5 %) und Rajon Krasnozersk (3 %).

Insgesamt wurden 25 russlanddeutsche Dialektsprecherinnen und Dialektsprecher vorwiegend aus der älteren Generation befragt. Das Durchschnittsalter der Gewährspersonen betrug 78 Jahre. Der älteste Befragte wurde 1915 geboren und war 102 Jahre alt.

Abb.1. Rajons Bagan (1), Karasuk (2) Krasnozersk (3) im Gebiet Novosibirsk



Alle befragten Deutschen sind zweisprachig und sprechen neben den deutschen Dialekten auch Russisch. Wegen des hohen Anteils an Ukrainerinnen und Ukrainern in den genannten Siedlungen beherrschen einige der Befragten Suržyk, eine Mischsprache auf der Grundlage des Ukrainischen und des Russischen.

Die Gewährspersonen bedienen sich ihrer Dialekte nur in der alltäglichen Kommunikation, umgeben ausschließlich von Russlanddeutschen: vor allem in der Familie, mit Russlanddeutschen – Mitgliedern der religiösen Gemeinschaft, mit Teilnehmern verschiedener Veranstaltungen, die von lokalen Vereinen zur Förderung der Kultur der Russlanddeutschen organisiert werden.

Ein Großteil der in den drei Rajons des Gebiets Novosibirsk lebenden Russlanddeutschen wurde 1941 auf Befehl Stalins aus den europäischen Teilen der

Sowjetunion nach Osten zwangsumsiedelt. Aus diesem Grund sind 76 % der Befragten ehemalige Einwohnerinnen und Einwohner der aufgelösten ASSR der Wolgadeutschen und deren Nachkommen. Zum Rajon Karasuk gehören auch Siedlungen, die von deutschen Einwanderinnen und Einwanderern, die sich freiwillig lange vor 1941 in Sibirien ansiedelten, gegründet wurden. So entstanden Anfang des 19. Jahrhunderts unter Ministerpräsident Stolypin die Siedlungen Hoffental und Scheindorf, die später in Oktjabrskoe und Pavlovka umbenannt wurden. Ein Teil der in dem erforschten Gebiet lebenden Deutschen kam Anfang der 1990er Jahre wegen nationaler Spannungen und Konflikte aus Kasachstan nach Sibirien und ließ sich hier nieder. Aber unter den Befragten waren keine Personen, die aus Kasachstan kamen.

Da sich die erforschte ethno-territoriale Gemeinschaft aufgrund verschiedener demographischer Prozesse und historisch-politischer Ereignisse gebildet hatte, weisen die von den Mitgliedern dieser Gemeinschaft gesprochenen regionalen Formen des Deutschen eine gewisse Heterogenität auf. Die Gewährspersonen sprechen also verschiedene Dialekte. Von Familie zu Familie, von Ort zu Ort unterscheiden sich die von den Russlanddeutschen verwendeten Formen des Deutschen. Die meisten Gewährspersonen (etwa 90 %) sprechen pfälzische und südhessische Dialekte. Die Sprechweise einzelner Befragter weist Merkmale niederdeutscher Dialekte auf.

4. Datenerhebung und Datenanalyse

Das Interviewformat, das in den Feldforschungsarbeiten verwendet wurde, war narrativen Charakters und kann nach den Publikationen der Laienlinguistinnen und Laienlinguisten, die ihre wissenschaftlichen Objekte qualitativ erforschen, als sprachbiographisch bezeichnet werden. In sprachbiographischen Interviews bestimmt die Gewährsperson vorwiegend selbst die Themen, zu denen sie sich äußern will, was mehr Natürlichkeit in die Interaktion zwischen Interviewerin oder Interviewer und dem bzw. der Interviewten mit sich bringt.

Wie schon erwähnt wurde, waren viele der befragten Deutschen Zeitzeuginnen bzw. Zeitzeugen und Opfer der stalinistischen Deportationen und litten lange Jahre unter Stigmatisierung und Schikanen in der sowjetischen Gesellschaft. Infolge des hohen Alters der Gewährspersonen und eines grundsätzlichen Misstrauens gegenüber Fremden zogen die Forscherinnen und Forscher (die oft als „Fremde“ wahrgenommen werden) es vor, direkte Fragen wie „Was sind Ihre Lieblingssprachen?“ oder „Welche Sprachen finden Sie hässlich?“ im Laufe des Interviews zu vermeiden. Der Einsatz standardisierter Interviews mit geschlossenen Fragen sowie experimenteller Datenerhebungstechniken hätte zu Missverständnissen führen können.

Einen effizienteren Zugang zu den Spracheinstellungen der Russlanddeutschen gewährleistet ein Interviewtyp, in dem nach biographischen Ereignissen

gefragt wird und familiäre Themen thematisiert werden. Im Hintergrund des Gesprächs werden die Gewährspersonen zu einer metasprachlichen Reflexion motiviert.

Die Einstellungsäußerungen wurden aus dem Datenkorpus herausgelöst und mit qualitativen Methoden ausgewertet. Analysiert wurden die Spracheinstellungsäußerungen, die die Befragten in ihren deutschen Dialekten produzierten.

Während der durchgeführten Feldforschung im Gebiet Novosibirsk wurden insgesamt 234 Spracheinstellungsäußerungen in deutscher Sprache aufgenommen. Dieses metasprachliche Datenkorpus lieferte 585 Belege für lexikalische Mittel zur Bezeichnung sprachlicher Dinge. Zu solchen Mitteln gehören sowohl einzelne Wörter als auch Wendungen. Grammatisch sind diese lexikalischen Mittel heterogen, sie haben verschiedene Funktionen im Text und gehören zu verschiedenen Wortarten.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung werden metasprachliche lexikalische Mittel in substantivischer Funktion untersucht: Substantive, substantivierte Adjektive und substantivierte Wortgruppen.

Abb.2. Die Feldforschungsarbeit im Gebiet Novosibirsk



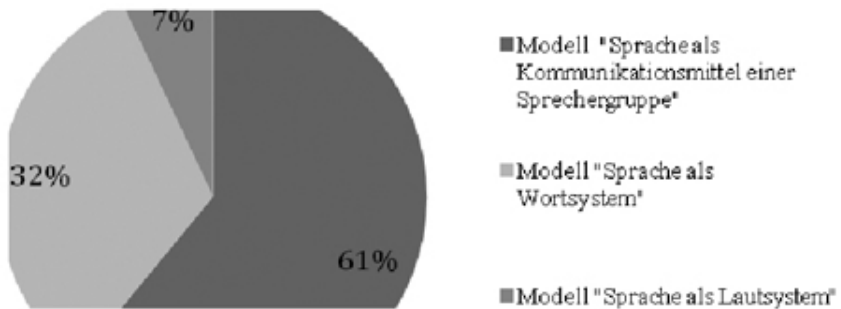
5. Ergebnisse

Während der Feldforschung äußerten sich die Gewährspersonen über Nationalsprachen und deren regionale Varietäten, die sie selbst beherrschen oder die ihnen im Laufe ihres Lebens begegneten. Die Analyse der erhobenen metasprachlichen Daten zeigt, dass Sprache im metasprachlichen Bewusstsein der befragten Dialekträgerinnen und Dialekträger nach bestimmten Modellen konzeptualisiert wird. In jedem kognitiven Modell wird ein bestimmter Aspekt der Sprache zum Hauptobjekt der Reflexion. Es lassen sich drei Konzeptualisierungsmodelle unterscheiden, in denen Sprache als Kommunikationsmittel einer Gruppe von Menschen, als Wortsystem und als akustisches Phänomen aufgefasst wird.

Dem Großteil der Spracheinstellungsäußerungen liegt das Modell *Sprache als Kommunikationsmittel einer bestimmten Gruppe von Menschen* zugrunde. Am seltensten sind die Äußerungen über Sprache, in denen sich das Modell *Sprache als akustisches Phänomen* manifestiert (siehe Abb. 3).

Die metasprachliche Reflexion, der die erwähnten Modelle zugrunde liegen, setzt den Gebrauch eines bestimmten Vokabulars zur Bezeichnung sprachlicher Gegenstände voraus.

Abb. 3. Proportion der Einstellungsäußerungen (prozentual)



5.1 Modell *Sprache als Kommunikationsmittel einer bestimmten Gruppe von Menschen*

Die statistische Analyse des zuvor quantifizierten Interviewmaterials zeigt, dass unter den erhobenen metasprachlichen Kommentaren die Äußerungen den größten Anteil bilden, in denen das Modell *Sprache als Kommunikationsmittel einer Gruppe von Menschen* aktualisiert wird (siehe Abb. 3). In diesem Modell der sprachlichen Reflexion wird die kommunikative Funktion der Sprache in den Vordergrund gerückt.

In den Äußerungen, denen das Modell *Sprache als Kommunikationsmittel einer Gruppe von Menschen* zugrunde liegt, evaluieren die Gewährspersonen die

Sprachen und ihre Varietäten. Zum Beispiel charakterisieren die Befragten die eigenen deutschen Dialekte im Vergleich zur deutschen Standardsprache als veraltete Sprachformen, die in Dörfern gesprochen werden und keine Schriftform haben.

Als Objekt der metasprachlichen Reflexion wird Sprache zusammen mit den Sprecherinnen und Sprechern dieser Sprache betrachtet. Die Nationalsprachen und ihre Varietäten stehen im metasprachlichen Bewusstsein der deutschen Dialekträgerinnen und Dialekträgern als Identifikationsmerkmale für Menschen, die nicht nur durch eine gemeinsame Sprache, sondern auch territorial, durch eine gemeinsame Religion, Nationalität usw. miteinander verbunden sind. Aus diesem Grund äußern sich die Befragten oft nicht nur zu Sprache, sondern auch zu Sprecherinnen und Sprechern dieser Sprache.

In den Äußerungen, die das Modell *Sprache als Kommunikationsmittel einer Gruppe von Menschen* explizieren, zählt das Substantiv *Sprache* (dial.: *Schbraach*, *Schbrouch*) zu den häufigsten Wörtern. Mit diesem Wort werden sowohl muttersprachliche Varietäten der deutschen Sprache – deutsche Dialekte – als auch andere Sprachvarietäten bezeichnet, die die Befragten beherrschen oder mit denen sie im Lauf des Lebens in Kontakt traten.

In dem erhobenen Datenkorpus erscheint das Wort *Sprache* oft in Verbindung mit einem Possessivpronomen. Possessivpronomen dienen zum Ausdruck der Zugehörigkeit der Sprache zu einer Gemeinschaft, die diese Sprache spricht. Mit der Konstruktion *mein / unser* (dial: *mein*, *mei / unser*, *ounser*) + *Sprache* wird in der Regel der deutsche Muttersprachler der oder des Befragten bezeichnet, der anderen Sprachen gegenübergestellt wird. Mit *sein / ihr* (dial.: *sein*, *sei / ihr*, *ehr*) + *Sprache* werden in der Regel Russisch, Ukrainisch und andere Sprachen beschrieben, mit denen die Befragten in Kontakt traten.

Als Synonym für die Konstruktion *unser / mein + Sprache* tritt das Substantiv *Muttersprache* (dial.: *Muderschbraach*, *Muderschbrouch*) auf, das ausschließlich zur Bezeichnung des deutschen Dialekts des Befragten dient. Außer der Konstruktion „Possessivpronomen + Substantiv *Sprache*“ werden in metasprachlichen Kommentaren auch die Bezeichnungen der Nationalsprachen verwendet, die die Befragten beherrschen oder mit denen sie in Kontakt kommen: *Russisch* (dial.: *Ružich*), *die russische Sprache* (dial: *ružich Schbraach*, *ružich Schbrouch*), *Ukrainisch* (dial: *Ukrainisch*), *Kasachisch* (dial.: *Kasachisch*) und andere.

Unter *Deutsch* (dial.: *Taitsch*) oder *die deutsche Sprache* (dial.: *taitsch Schbraach*, *taitsch Schbrouch*) wird gewöhnlich der muttersprachliche Dialekt verstanden, ergo der deutsche Dialekt, den die bzw. der Befragte beherrscht. Die Substantive *Deutsch* und *deutsche Sprache* können auch deutsche Schriftsprache beschreiben, d. h. die Sprache der deutschen Zeitungen, Bücher und deutscher religiöser Literatur, die den Befragten zugänglich sind.

Mit *Deutsch* und *deutsche Sprache* werden auch „fremde“ regionale und soziale Varietäten des Deutschen bezeichnet, mit denen die bzw. der Befragte im Lauf ihrer oder seiner Sprachbiographie in Kontakt trat, zum Beispiel die Formen des Deutschen, die in Deutschland verbreitet sind.

Die Wörter *Dialekt* oder *Mundart* werden von den Befragten nicht verwendet. In den aufgenommenen metasprachlichen Äußerungen kommt jedoch manchmal das Substantiv *Plattdeutsch* (dial.: Plattaitsch) vor. In der sprachwissenschaftlichen Literatur dient dieser Begriff zur Bezeichnung niederdeutscher Dialekte. Die Befragten bezeichneten damit allerdings alle regionalen Varietäten des Deutschen, die unter den Russlanddeutschen verbreitet sind, unter anderem auch jene, die genetisch zu den oberdeutschen Dialekten gehören.

In den metasprachlichen Äußerungen verwenden die Befragten oft dialektale Varianten des Wortes *Literatursprache* (dial.: Literaturisch, literaturisch Sprach, literaturisch Sprouch) oder *literarisches Deutsch* (dial.: literaturisch Taitsch). Diese Ausdrücke (wie auch *Deutsch* und *deutsche Sprache*) beziehen sich in der Regel auf die deutsche Schriftsprache oder beschreiben die Formen des Deutschen, die in Deutschland derzeit verbreitet sind. Die Befragten assoziieren also die deutsche Schriftsprache mit einer beliebigen Variante der deutschen Sprache, die in dem Herkunftsland von „*echten Deutschen*“ (dial.: richdiche Taitsche), wie die Befragten betonen, gesprochen wird.

Die diskursive Analyse zeigte, dass es im metasprachlichen Bewusstsein der Deutschen des Gebiets Novosibirsk eine Verbindung zwischen den regionalen Formen des Deutschen und der religiösen Zugehörigkeit gibt. So behaupteten manche Dialekträgerinnen und Dialekträger, dass deutsche Katholikinnen und Katholiken *Katolisch* (dial.), Lutheranerinnen und Lutheraner *Lutherisch* (dial.) sowie Mennonitinnen und Mennoniten *Mennonitisch* (dial.) sprechen. Die Analyse der sprachlichen Situation der Deutschen im Gebiet Novosibirsk bestätigt das Urteil der Gewährspersonen, dass sich die Dialekte, die die deutschen Mennonitinnen und Mennoniten gebrauchen, wesentlich von den Dialekten der deutschen Lutheranerinnen und Lutheraner sowie der Katholikinnen und Katholiken unterscheiden. Die von den deutschen Mennonitinnen und Mennoniten gesprochenen Dialekte beruhen auf einer niederdeutschen Basis. Dialekte der deutschen Katholikinnen und Katholiken sowie Lutheranerinnen und Lutheraner lassen sich aber nicht eindeutig differenzieren – beide Gruppen sprechen vorwiegend die pfälzisch oder südhessisch basierten westmitteldeutschen Dialekte.

5.2 Das Modell *Sprache als Wortsystem*

Im metasprachlichen Bewusstsein der Deutschen des Gebiets Novosibirsk bildet das Wort die zentrale Einheit einer Sprache. Oft wurde die Frage des Interviewers bzw. der Interviewerin „Wodurch unterscheidet sich Ihre Sprache (Ihr muttersprachlicher Dialekt) von anderen Sprachen, die Sie sprechen oder gehört haben?“ von den Befragten mit „Wir haben andere Wörter! (dial.: Mir hun annere Werter)“ beantwortet.

Das Hauptelement der metasprachlichen Kommentare, in denen sich das Modell *Sprache als Wortsystem* manifestiert, ist die lexikalische Einheit *Wort* (dial.:

Wort, Word). Unter dieser lexikalischen Einheit wird aber nicht immer das einzelne Wort verstanden. Manchmal bezeichnen die Befragten damit eine Wortverbindung, die aus zwei, drei oder mehreren Elementen besteht. Besonders häufig trifft dies auf ungebildete Dialekträgerinnen und Dialekträger zu, die nicht schreiben können.

Der größte Teil der Aussagen zu Sprache, dem das Modell *Sprache als Wortsystem* zugrunde liegt, enthält die Semantisierung der Wörter muttersprachlicher deutscher Dialekte. Während des Interviews versuchen die Gewährspersonen also, den Fragenden Bedeutungen der lexikalischen Einheiten ihrer muttersprachlichen Dialekte zu erklären.

Die Semantisierung erfolgt mit Hilfe einer kommunikativen Strategie, die der in Bedeutungswörterbüchern verwendeten ähnelt: Die Befragten nennen alle Merkmale eines Gegenstandes, die die zu definierende lexikalische Einheit ausmachen. In diesen metasprachlichen Äußerungen wird oft das Substantiv *Sinn* (dial.: Sinn) verwendet. Das Wort *Bedeutung* wurde von den Befragten nicht eingesetzt.

Oft bedienen sich die Befragten einer weiteren Strategie zur Erklärung von Wörtern: Sie führen typische Kontexte an, in denen das zu definierende Wort vorkommt. So zitieren die Gewährspersonen ihre eigenen Worte und die Rede anderer Mitglieder der Sprachgemeinschaft. Unter typischen Kontexten sind Präzedenztexte, also Sprichwörter, Märchen, Lieder und Schwänke zu nennen. Aus diesem Grund werden in diesen Spracheinstellungsäußerungen oft Substantive verwendet, mit deren Hilfe die Befragten signalisieren, dass ihre Aussagen Zitate oder Präzedenztexte sind: *Märchen* (dial.: Märje), *Witz* (dial.: Widz, Wids), *Sprichwort* (dial.: Schbrichword, Schbrachword), *Spruch* (dial.: Schbrichelche, Sprichel), *Glückwunsch* (dial.: Glickwunsch, Wunsch), *Schimpf* (dial.: Schimp), *Rätsel* (dial.: Redsel), *Beet* (dial.: Peet, Petje). In einzelnen Fällen, beispielsweise *Rede* (dial.: Rere) und *Gerede* (dial.: Kered, Kerere), werden Substantive verwendet, die als feste Redewendung, häufig gebrauchte Wortverbindung oder Zitat einzuordnen sind.

Oft kommen in diesen metasprachlichen Kommentaren die Substantive *Geschwätz* (dial.: Keschwätz) und *Plapperei* (dial.: Blaberei) vor. In metasprachlichen Äußerungen sind diese Substantive wie auch *Rede* und *Gerede* meistens als feste Redewendung, häufig gebrauchte Wortverbindung oder Zitat eingesetzt.

5.3 Das Modell *Sprache als akustisches Phänomen*

In den metasprachlichen Äußerungen, denen das Modell *Sprache als akustisches Phänomen* zugrunde liegt, wird in der Regel die lautliche Eigenart der muttersprachlichen Form des Deutschen im Vergleich zu anderen Sprachen thematisiert. Beim Vergleich der eigenen deutschen Dialekte mit der deutschen Standardsprache behaupten die Befragten häufig, dass ihre Sprache „anders klingt“ (dial.: anners

laut). In diesen Äußerungen wird aber das Substantiv *Laut* nicht erwähnt. In den erhobenen Daten fehlen auch dialektale Wörter für das Substantiv *Aussprache*.

In der Bedeutung „Laut“ verwenden die befragten Personen das Substantiv *Buchstabe* (dial.: Buchschdawe). Zum Beispiel beim Vergleich der Wörter des eigenen Dialekts und der deutschen Standardsprache behaupten die Gewährspersonen, dass „Wörter ähnlich sind, in unserer Sprache haben wir aber andere Buchstaben“ (dial.: Werter sinn ähnlich, awer in unser Schbrouch mir hun onnere Buchschdawe). Da die Dialekte der Russlanddeutschen eine schriftlose Form des Deutschen darstellen und viele der Befragten Deutsch weder lesen noch schreiben können, wird unter dem Wort *Buchstabe* in dem angeführten Beispiel nicht ein Schriftzeichen, sondern ein Laut verstanden.

Ein anderes Substantiv, das in den metasprachlichen Äußerungen nach dem dritten Modell vorkommt, ist das Wort *Akzent* (dial.: Akzent, Akzenta). Diese lexikalische Einheit wurde aus dem Russischen entlehnt. Von den Sprecherinnen und Sprechern „fremder“ (nicht muttersprachlicher) deutscher Dialekte sagen die Befragten manchmal: „Sie haben einen anderen Akzent“ (dial.: Tie hun onnere Akzenta). Gemeint ist, dass die Idiome ähnlich sind, aber sich ihre Wörter lautlich unterscheiden.

Bemerkenswert ist, dass es in den metasprachlichen Äußerungen, denen das Modell *Sprache als akustisches Phänomen* zugrunde liegt, nicht immer um die lautlichen Eigenschaften einer Sprache geht. Die Kontextanalyse lässt darauf schließen, dass morphologische Erscheinungen von Dialekträgerinnen und Dialekträgern als lautliche angesehen werden.

5. Fazit

Die Analyse der erhobenen metasprachlichen Daten zeigt, dass Sprache im metasprachlichen Bewusstsein der befragten Dialekträgerinnen und Dialekträger nach bestimmten Modellen konzeptualisiert wird. In jedem kognitiven Modell wird ein bestimmter Aspekt der Sprache zum Hauptobjekt der Reflexion. Es lassen sich drei Konzeptualisierungsmodelle unterscheiden, in denen Sprache als Kommunikationsmittel einer Gruppe von Menschen, als Wortsystem und als akustisches Phänomen aufgefasst wird.

Die Analyse der metasprachlichen Äußerungen zeugt auch davon, dass nicht alle Ebenen der Sprache, die die Linguistik unterscheidet, zum Objekt der metasprachlichen Reflexion der deutschen Dialektsprecherinnen und Dialektsprecher im Gebiet Novosibirsk werden. Meist wird über Sprache generell, nicht über ihre einzelnen Ebenen und Elemente nachgedacht. Die am häufigsten erwähnte sprachliche Einheit ist das Wort. Manchmal wird über die materielle Seite der Sprache mit ihren lautlichen Besonderheiten reflektiert und gesprochen.

Das bedeutet aber nicht, dass die Erscheinungen anderer Ebenen des Sprachsystems für das metasprachliche Bewusstsein der untersuchten ethnoterritorialen

Sprachgemeinschaft nicht relevant wären. Sie werden in den erhobenen Daten indirekt aktualisiert. Zum Beispiel wird das Substantiv *Text* in keinem der Interviews benutzt und Erscheinungen der textuellen Ebene sind nicht Gegenstand der verbalisierten Reflexion. In den Äußerungen über Sprache, die auf dem Modell *Sprache als Wortsystem* beruhen, werden jedoch Substantive verwendet, die verschiedene Textsorten bezeichnen, etwa *Witz*, *Sprichwort* und *Glückwunsch*.

In dem erhobenen Datenkorpus fehlen auch Substantive, die morphologische Erscheinungen bezeichnen. Aber die kontextuelle Analyse einiger metasprachlicher Äußerungen, denen das Modell *Sprache als akustisches Phänomen* zugrunde liegt, zeigt, dass sie die morphologische Eigenart eines Sprachsystems thematisieren. Das lässt darauf schließen, dass die Vorstellungen über die Morphologie und Textstrukturen der Sprachen im sprachlichen Bewusstsein der Gewährspersonen präsent sind.

Jedes der genannten Modelle (*Sprache als Kommunikationsmittel*, *Sprache als Wortsystem* und *Sprache als akustisches Phänomen*) bedient sich einer bestimmten Gruppe lexikalischer Mittel in substantivischer Funktion. Aber die Grenzen von Gruppen lexikalischer Mittel sind nicht scharf umrissen. Lexikalische Mittel können oft diese Grenzen überschreiten und in metasprachlichen Äußerungen verschiedener Typen vorkommen, wie zum Beispiel Mittel, die dem Modell *Sprache als Kommunikationsmittel* zugrunde liegen. Die Befragten, die sich über lexikalische oder lautliche Erscheinungen einer Sprache äußerten, erwähnten in der Regel, um welche Sprache oder Sprachform es ihnen ging. Das bedeutet, dass in den metasprachlichen Äußerungen nach den Modellen *Sprache als Wortsystem* und *Sprache als akustisches Phänomen* die lexikalischen Einheiten *Sprache*, *Muttersprache*, *Deutsch* u. a. verwendet wurden.

Die hohe Frequenz der Aktualisierung des Modells *Sprache als Kommunikationsmittel* im erhobenen laienlinguistischen Diskurs und der häufige Gebrauch des Vokabulars dieses Modells in metasprachlichen Äußerungen anderer Typen machen es zum zentralen kognitiven Modell. Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung lassen sich in hierarchischer Anordnung der kognitiven Modelle der metasprachlichen Reflexion im kollektiven metasprachlichen Bewusstsein der Befragten in Form eines Feldes darstellen. Die zentrale Komponente bildet das Modell *Sprache als Kommunikationsmittel für eine Gruppe von Menschen*. Sehr nah zu dieser Komponente sind die Modelle *Sprache als Wortsystem* und *Sprache als akustisches Phänomen*. Am Rande des Feldes sind die Vorstellungen und Kenntnisse der Befragten über morphologische und textuelle Organisation von Sprachsystemen.

Jedem Teil des Feldes entspricht eine bestimmte Gruppe von lexikalischen Mitteln, durch die sich die beschriebenen kognitiven Modelle sprachlich manifestieren. Lexikalische Mittel des zentralen Modells können in anderen Modellen der dargestellten Struktur gebraucht werden.

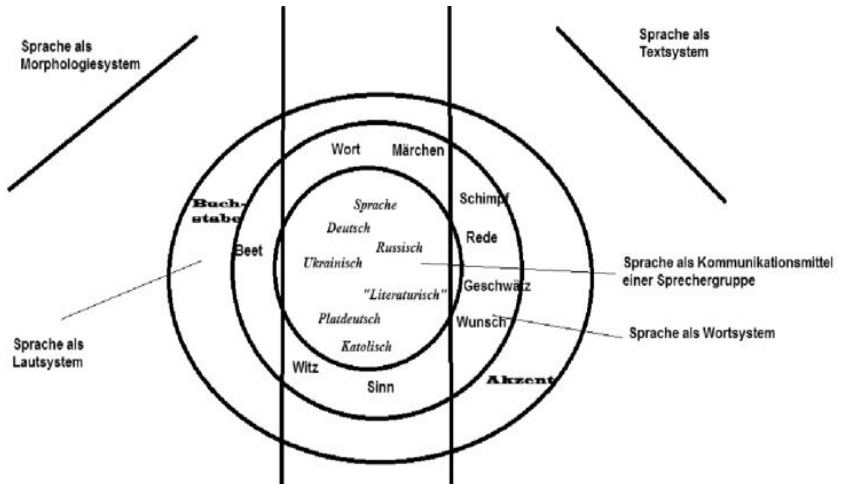


Abb. 4. Das Modell der metasprachlichen Reflexion der Dialekträger aus dem Gebiet Novosibirsk

Literatur

- Anders, Christina Ada (2010): *Wahrnehmungsdialektologie: das Obersächsische im Alltagsverständnis von Laien*. Berlin.
- Anders, Christina Ada / Hundt Markus / Lasch Alexander (Hrsg.) (2010): *Perceptual Dialectology. Neue Wege der Dialektologie*. Berlin.
- Blinova, Olga (2009): Obydennaja motivologija i ee aspekty. In: *Obydennoe metajazikovoe soznanie: ontologičeskie i gnoseologičeskie aspekty*. Ke-merovo, Barnaul; 228-238.
- Deminger, Szilvia (2004): *Spracherhalt und Sprachverlust in einer Sprachinsel-situation: Sprache und Identität bei der deutschen Minderheit in Ungarn*. Frankfurt a M.
- Franceschini, Rita / Miecznikowski, Johanna (Hrsg.) (2004): *Leben mit mehreren Sprachen: Sprachbiographien*. Bern.
- Gärtig, Anne-Kathrin / Plewnia, Albrecht / Rothe, Astrid (Hrsg.) (2010): *Wie Menschen in Deutschland über Sprache denken: Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung zu aktuellen Spracheinstellungen*. Mannheim.
- Ivancova, Ekaterina (2002): *Fenomen dialektnoj jazikovoj ličnosti*. Tomsk.
- König, Katharina (2014): *Spracheinstellungen und Identitätskonstruktion. Eine gesprächsanalytische Untersuchung sprachbiographischer Interviews mit Deutsch-Vietnamesen*. Berlin.
- Lehr, Andrea (2002): *Sprachbezogenes Wissen in der Lebenswelt des Alltags*. Tübingen.
- Löffler, Heinrich (2010): Zu den Wurzeln der Perceptual Dialectology in der traditionellen Dialektologie. Eine Spurensuche. In: *Perceptual dialectology. Neue Wege der Dialektologie*. Berlin, 31 – 50.
- Molitor, Eva (2000): *Sprachgefühl und Sprachbewußtsein am Beispiel des Subjonctif nach aprè que: eine empirische Untersuchung*. Göttingen.
- Németh, Attila (2010): *Dialekt, Sprachmischung und Spracheinstellungen: am Beispiel der deutscher Dialekte in Ungarn*. Tübingen.
- Rostova, Alevtina (2000): *Metatext kak forma explikacii metajazikovogo soznanija (na materiale russkich govorov Sibiri)*. Tomsk.
- Schoel, Christiane / Stahlberg, Dagmar (2012): Spracheinstellungen aus sozialpsychologischer Perspektive II: Dialekte. In: *Sprache und Einstellungen. Spracheinstellungen aus sprachwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Perspektive*. Tübingen, 205-226.
- Treichel, Bärbel (2004): *Identitätsarbeit, Sprachbiographien und Mehrsprachigkeit. Autobiographisch-narrative Interviews mit Walisern zur sprachlichen Figuration von Identität und Gesellschaft*. Frankfurt a M.